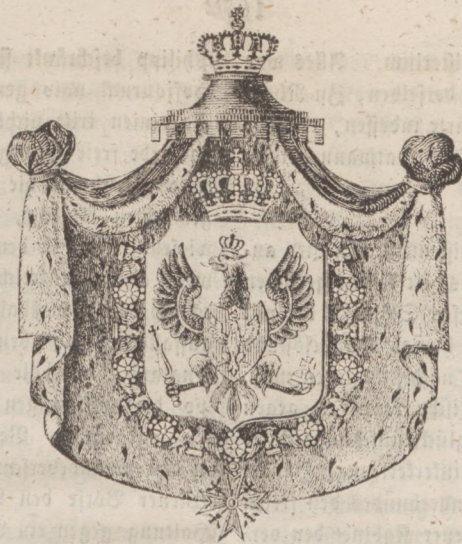




Beitrag



tung

## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin, den 2. November. Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan-Talleyrand, ist von Sagan hier angekommen.

(Der Spanische Karlismus und die Spanische Kirche.) — „Thron und Altar!“ war das geläufige Lösungswort der Karlisten. Dennoch verfocht der Karlismus weder die Legitimität noch die katholische Kirche, wie er vorgab, sondern lediglich die alte Staatsordnung gegen die den heutigen Bedürfnissen allein entsprechende konstitutionelle. Die alte absolutistische Monarchie ist so unverträglich mit Spaniens wahren Heil, auch in der Meinung der Spanischen Nation dermaßen gefallen, daß sie im Jahre 1834 noch schwerlich gefährliche Verfechter gefunden haben würde, wenn die Fehler der christlich-moderatistischen Regierung dem Karlismus nicht erst Wichtigkeit gegeben hätten. Anstatt die Tugenden und alten Rechte der Baskischen Provinzen und Navarra's anzuerkennen, wenigstens so weit sie mit dem allgemeinen Grundgesetze der Monarchie vereinbar waren, und die nöthigen Veränderungen auf dem Wege freier Uebereinkunft zu bewirken, wollte der christliche Radikalismus sie wirklich abschaffen; anstatt mit der Kirche über deren Besitztum und die Verwendung ihrer unermesslichen Güter zu rechter Zeit zu vertragen, den Uebelständen ein Ziel zu setzen und der Entartung des Klosterwesens zu steuern, griff man lieber willkürlich in die Rechte der Kirche ein und lehrte, ohne doch eine umfassende Reform ernsthaft zu verfolgen, das Unterste zu Oberst. Strenge Maßregeln gegen die Mönchsorden, die völlig verweltlicht waren und ihre großen Einkünfte meist in frivolen Genüssen zwecklos verpraßten, hätten schon darin ihre Rechtfertigung gefunden, daß die Klöster bereits längst vor dem Tode Ferdinand's VII. die Herde für verschiedene staatsgefährliche Conspirationen abgegeben hatten. Doch man ließ es dahin kommen, daß von den Klöstern aus ein durchs ganze Land verzweigter Aufstand vorbereitet und organisiert ward, und daß die Erbitterung des Volkes der Städte sich endlich gegen die Klöster verwüthend ergoß, wie gegen die Wohnstätte des Verraths. Außer Landes aber klagten katholische Stimmen nun die Wirkungen an und nicht die Ursachen. Auf diese Weise umgab man den Karlismus mit dem ihn verstärkenden Scheine, daß er für das kirchlich-katholische Prinzip wirke, obwohl es, um den Spanischen Katholizismus völlig wirkungslos zu machen, kein wirksameres Mittel gäbe, als den alten mönchischen Absolutismus wieder auf den Spanischen Thron zu heben. Eben weil in Spanien, ganz verschieden von Deutschland, auf dem kirchlichen Gebiete mit Hilfe des heiligen Glaubensgerichts jedes Prinzip der Bewegung und Fortbildung, jede freie Bewegung religiös-kirchlicher Gegensätze fehlte, nahmen der kirchliche Indifferentismus, Stumpfheit in religiösen Dingen, Unglauben und Voltairismus in allen Schichten des Volkes überhand — das ist eben die Austerform, in welcher das protestantische Prinzip in den romanischen Ländern, wo es gewaltfam niedergedrückt worden, sich gestaltet hat und gestalten mußte. Natürlich war solches nicht die Folge erst der heutigen Zerwürfnisse, sondern eben der alten Zustände. In Spanien selbst ward der Bürgerstreit gar nicht kirchlich aufgefaßt, welche Mühe der Karlismus sich dafür auch gab. Neuerdings endlich hat der Karlismus die Idee des Spanischen Legitimus selbst aufgegeben, indem er die Vermählung der Königin Isabella II. mit dem Sohne des Don Carlos als Fahne ausstreckte, und Papst Pius IX. mit dem konstitutionellen Spanien Frieden schloß. Damit ist der alte Karlismus so gut wie völlig erloschen. Dagegen scheint ein neuer Karlismus zu erstarren, der die edleren Bestandtheile des alten, so wie manche andere Parteibruchtheile in sich vereint, und der nicht mehr den alten finstern inquisitorischen Despotismus will, sondern den despotismo ilustrado; auf seiner Seite stehen selbst Christinos, wie die Fraktion des Marques de Viluma. Ihm kam die unaufhaltsame Reaktion der politischen und religiösen Ideen seit Esparteros Sturz zu Hilfe, und mit ihr sich jetzt zu einer festen Phalanx mehr und mehr verschmelzend, zieht diese Partei Viele an, weil sie sowohl wegen ihrer großen Zahl als wegen ihrer Entschiedenheit eine Zukunft zu haben verspricht.

So ist für Spanien die Gefahr, zwischen Revolution und Reaktion hin und her gerüttelt zu werden, leider noch immer vorhanden, und das um so mehr als, wie sich wenigstens beim Sturze des Regenten noch erwiesen, dort annoch ein Gegengewicht gegen das Bündniß der äußersten Parteien fehlen würde aus Mangel an wahrhaft gemäßigten Männern, die sich sonst in altkonstitutionellen Ländern aus allen Parteien in Augenblicken der Gefahr gegen jede Gewaltsamkeit zusammenscharen, um die Gesetze aufrecht zu halten.

Berlin. — Die Verhandlungen im Posenprozeß sind jetzt bis Nr. 202. der Anklageakte gediehen. Es bleiben von den 254 Nummern noch 53 übrig, welche, wenn auch nicht in der nächsten, so doch jedenfalls in der ersten Hälfte der zweitnächsten Woche erledigt sein werden.

Au der Ernennung des Herrn v. Savigny zum Präsidenten des Staatsministeriums kann jetzt, ungeachtet eine offizielle Anzeige derselben nicht erfolgt ist, um so weniger mehr gezweifelt werden, als seine feierliche Einführung in dieser Eigenschaft bereits am 26. Okt. stattgefunden hat. Einige auswärtige Blätter widmen dieser Ernennung eine außergewöhnliche Aufmerksamkeit und legen ein politisches Gewicht darauf, wie es mit der mehr formell geschäftlichen Bestimmung, welche die Präsidentsur des Staatsministeriums lediglich hat, nicht verbunden werden zu können scheint.

Als es sich um die Ausdehnung unsers neuen öffentlichen Gerichtsverfahrens auf alle Theile der Monarchie handelte, wurden von Seiten des Justizministeriums sowohl die Staatsanwälte wie auch einzelne Gerichtsbehörden zur Erstattung von Gutachten und Berichten veranlaßt. Die bei dieser Gelegenheit abgegebenen Berichte der Staatsanwälte haben noch dadurch eine gewichtige und eigenthümliche Bedeutung erhalten, daß sie eine Beziehung auf die administrative und polizeiliche Gerichtsbarkeit genommen haben, die zur Feststellung der Grenzen zwischen Polizei- und Justizgewalt in unserm Staate längst als eine dringende Nothwendigkeit gefühlt worden ist und auch schon früher manche, aber erfolglos gebliebene Anregungen erhielt. Der Antrag der Staatsanwälte soll nämlich dahin gegangen sein, „daß ihnen künftig Alles zur Kenntnißnahme mitgetheilt werde, was in Administrativ- und Polizeisachen vorgehe und erkannt werde“, weil es ihnen nur auf diese Weise möglich sein werde, die Pflichten des Staatsanwalts zu erfüllen, wie dieselben durch den §. 6. des Gesetzes vom 17. Juli 1846 vorgeschrieben seien, und wonach der Staatsanwalt auch besonders darauf zu achten habe: „daß Niemand schuldlos verfolgt werde!“ Dieser Schritt muß als ein ungemein bedeutungsvoller für die im Werke befindliche Fortbildung und weitere Sicherung unserer Rechtszustände bezeichnet werden. Denn je mehr diese durch das Gesetz vom 17. Juli 1846 so folgenreich vorgezeichnete Stellung des Staatsanwalts zu ihrer Verwirklichung gebracht wird, desto entschiedener nähern wir uns der Zeit, wo die Schreckbilder des administrativen und polizeilichen Prozesses in der Idee des Rechtsstaats sich aufgelöst haben werden!

Aus Berlin läßt sich eine Norddeutsche Zeitung schreiben: der Vorschlag einer Intervention in der Schweiz sei nicht nur von Preußen zurückgewiesen, sondern gegenwärtig auch von Oesterreich völlig aufgehoben worden. Frankreich, welches wirklich ziemlich ausgedehnte Truppenbewegungen nach der Schweizer Grenze hin bewirkt habe, solle beantragt haben, daß auch die zunächst beteiligten Deutschen Regierungen ihre nach der Schweiz zu gelegenen Grenzen durch Truppencorps möchten sichern lassen. Dies hätte aber bei Baiern entschiedene Ablehnung und auch bei Baden Beanstandung gefunden.

### Ausland.

#### Deutschland.

München. Fast hätte sich das Bayer'sche Ministerium aufgelöst. Als die Landstände dem König ihre Aufwartung machten, soll er sie aufgefordert haben wider den in seinem eigenen Namen gemachten Antrag wegen Erhöhung der

Zinsen der Staatsschuld zu stimmen, also gegen das Ministerium. Alles war darüber befremdet, und als die Minister es hörten, baten drei derselben, zu Rhein Maurer und Zenetti um ihre Entlassung. Der König erklärte indessen, er habe jene Aeußerung nur im vertraulichen Gespräch und nur als Privatmann gethan und so wurde die Sache beigelegt.

#### O e s t e r r e i c h .

Wien, den 28. Oktbr. Die Nachricht von dem Fallissement von vier ansehnlichen Handelshäusern in Livorno hat in der Kaufmannswelt keinen geringen Eindruck hervorgebracht, und die Börse selbst empfindet diesen Schlag, der mit der Geldkrisis in Verbindung stehen soll und wodurch der hiesige Handelsstand einen Verlust von 1½ Millionen erleidet, der weitere Folgen nach sich ziehen muß.

Aus Oesterreich. — Als das Gewitter des Freischaarenzuges gegen Luzern vorübergezogen war, sandte Fürst Metternich ein Beglückwünschungsschreiben an das stegesübermüthige Luzern, das die Gefangenen einerkerte und Handel mit Lösegeldern trieb. Als in neuester Zeit die Lage des Sonderbundes den freien Kantonen gegenüber ernstlich bedroht schien, sandte das Wiener Kabinet den verfassungswidrigen Bündnern Munition. Jetzt, wo die Schweiz am Vorabend eines Bürgerkrieges steht, wo man sich in beiden Lagern rüstet, den solange dauernden Streit mit dem Schwerte zu lösen, jetzt marschiren Oesterreichische Bataillone an die Grenzen und nehmen vom Konstanzsee bis zum Lago Maggiore eine drohende Haltung. Bisher hat sich die Stimme der Gebildeten in der Oesterreichischen Monarchie über diese der Schweiz gegenüber eingehaltene Politik nicht öffentlich ausgesprochen. Wie sollte sie auch, da die politische Tagespresse unter dem Gewichte der schweren Bleisiegel, die man ihr auferlegte, über die Schweiz, wie überhaupt über Alles, was uns bewegt und ergreift, keine freie Stimme hat! Jetzt, wo die drohende Bewegung unserer Truppen und die hervortretende Rolle, welche das Wiener Kabinet damit übernahm, die Aufmerksamkeit im Lande im gesteigerten Grade auf die Schweiz lenkt, wird es wohl nicht unangelegen sein, die Art und Weise, wie in Oesterreich diese Politik beurtheilt wird, in einigen Worten anzudeuten. Die Parteikämpfe, welche die Schweiz so tief erschüttern, haben, wie bekannt, die Jesuiten veranlaßt, die, statt ihrer friedlichen Priesterfendung gemäß, das Land, das ihre Gegenwart im innersten Leben aufrührt, freiwillig zu verlassen, sich mit der ihrem Orden eigenen rücksichtslosen Hartnäckigkeit an den bestrittenen, ihretwegen schon mit Blut besprengten Boden festklammern, bereit, einen zweiten Bürgerkrieg heraufzubeschwören. Nun aber haben die Jesuiten in den zur Oesterreichischen Monarchie gehörenden Landen die öffentliche Meinung entschieden gegen sich, als in vielen andern mit freien Institutionen gesegneten Staaten, wo die Aufklärung freie Bahn hat. In der einen Hälfte der Monarchie, wo die Landesverfassungen keine bloßen Schattenbilder sind, in Ungarn und Siebenbürgen, ist den Jesuiten der Zugang gesetzlich verschlossen. Alle Gunst und Mühe mächtiger Protektoren, diesen Bann zu brechen oder zu umgehen, scheiterte bis jetzt und wird auch in Zukunft vergebens sein, da die Magyaren durch die Geschichte belehrt sind, welche der Orden einst in ihren Gemarckungen spielte. Wie tief die Antipathie, ja, um das rechte Wort zu gebrauchen, der Haß gegen den Orden in den übrigen Provinzen Wurzel schlug, bewähren unzweideutige Zeichen der Zeit. Wir erinnern hier an die bekannten Vorgänge in Prag, wo das bloße Gerücht von der Einföhrung der frommen Väter die alte, sonst so stille Königsstadt in die größte Gährung versetzte, wo der Magistrat, als ein unzensurirtes Flugblatt gegen den Orden an den Kirchthüren angeschlagen worden war, das wiederholte Ansuchen der Polizei, gegen den Verfasser eine Kriminaluntersuchung einzuleiten, standhaft zurückwies, während das Volk dem Beschuldigten vor den Gitterstäben seines Gefängnisses öffentlich huldigte. — In Wien, unter den Augen der höchsten Polizei, hört man täglich die bittersten Urtheile über den Orden, und der Volkswitz reißt sich an seinen Vorläufern, den Liguorianern, unauzgesetzt. Wie tief der Groll gegen die Jesuiten in den Italienischen Provinzen haftet, bewies erst neuerdings die günstige Aufnahme, die dort Gioberti's Werk allen polizeilichen Verböten zum Trost gefunden hat. Aus Oberösterreich, Tirol und Galizien, wo der Orden wieder Eingang fand, schallen fortwährend Klagen über sein Walten und Streben. Man erinnert sich jetzt in Oesterreich lebhaft, daß es die so fromme Maria Theresia war, die den Orden in den Oesterreichischen Staaten aufhob, daß ein Minister, dessen Scharfblick, Weisheit und lebhaftige Sorge für die Ehre der Monarchie die Geschichte dankbar anerkennt (Fürst Kaunitz), die Aufhebung des Ordens mit Recht so hoch in seinem staatsmännischen Wirken anschlug, daß er nach dem schwer errungenen Siege eine Medaille prägen ließ, die auf dem Avers sein Bildniß, auf dem Revers den Genius des Lichts darstellte, der unter den Strahlen der nun über Oesterreich aufgehenden Morgenröthe Künste, Wissenschaften und Gewerbe befreit. Bei dieser allgemein feindseligen Stimmung gegen den Orden hat die Politik, die für seine Interessen gegen die Schweiz in die Schranken tritt, im Lande große Mißbilligung gefunden, so sehr auch der Oesterr. Beob. die Stimmung gegen die Schweiz zu gängeln versucht. Man fragt, weshalb unsere Truppen, die an der Donau rasten und gleichgültig den schönen Strom, die Pulsader der Monarchie, sich im Sande verbluten sehen, so plötzlich die liberale Schweiz bedrohen, während die übrigen dem Sonderbunde im Stillen geneigten Großmächte derlei herausfordernde Demonstrationen klüglich vermeiden. In der That geht das Wiener Kabinet, das sich so gerne den Schilbhalter des Europäischen Friedens nennen hört, gegen die Schweiz viel weiter als andere Mächte, und der Kontrast ist zu groß, um im Lande nicht aufzufallen. Preußen, das wegen Neuenburg an den Verwickelungen in der Schweiz viel mehr theilhaftig ist, beobachtet gemessene Zurückhaltung; Louis

Philipp beschränkt sich, dem Sonderbunde Waffen zu verkaufen, die, wie das Hoffjournal naïv genug bemerkt, für die Französische Armee unbrauchbar sind; Sardinien tritt nicht aus den Kulissen des diplomatischen Verkehrs, Rußland, das jede freie Bewegung unnachlässiglich verdammt, vermeidet ein offenes Hervortreten, während die kleineren Deutschen Grenzernachbarn den vom Wiener Kabinet gemachten Antrag, die Schweiz mit Truppenbewegungen zu schrecken, von sich wiesen. So ist denn der Vorgang des Oesterreichischen Kabinetts isolirt, und wenn auch Frankreich und Rußland unzweifelhaft damit übereinstimmen, so fragt es sich doch, weshalb das Oesterreichische Kabinet sich von den andern Mächten auffallend vorschieben läßt, weshalb es zu einer Zeit, wo das alte Bündniß mit England, wo die noch älteren Beziehungen zu dem Kirchenstaate sich lösen, wo die Gährungen in Italien drohen, wo die Nothstände, die verwickelten agrarischen Verhältnisse, der Ungarische Reichstag, die Bewegungen in den Ständeversammlungen, die enthüllten Finanzwirren und der Abfall der Wiener Börse den Patrioten die ernstesten Sorgen erregen, eine so auffallende Haltung gegen ein Land einnimmt, das unter dem Schutze der ihm feierlich verbürgten Neutralität mehr als zehnfach berechtigt ist, die in seinem Innern entstandenen Kämpfe ohne Einmischung fremder Mächte durch eigene Kraft beizulegen? Man will, sagen die Blätter, durch die Truppenaufstellung an der Grenze die liberale Schweiz von einem Bürgerkrieg zurückschrecken; wenn man aber der einen Partei Waffen sendet, die doch im Bürgerkrieg verwendet werden sollen, wenn man dieser Partei, auf die man soviel Einfluß hat, statt mit Friedensmahnungen, mit der ultima ratio zu Hülf eilt, so wird man selbst für diese vorgeschobene Absicht keinen Glauben erwarten.

Der neuliche Regierungswechsel in Spanien hat hier eine starke und unerquickliche Aufregung verursacht. Herr Bulwer ist unterlegen; aber ein Englischer Gesandter hat auch nicht einen Pfennig Geld zur Verfügung, während Frankreich keine Summe spart, seinen Einfluß geltend zu machen. Man glaubt jetzt, der erste Schritt der Moderados bei Versammlung der Cortes werde sein, ein Gesetz in Vorschlag zu bringen, wonach die Herzogin von Montpensier und ihr Gemahl in Spanien wohnen sollen, so lange wenigstens, als die Erstere die präsumtive Thronerbin ist. Dies wird dann natürlich die Frage entscheiden, ob sie eine Spanische oder Französische Prinzessin ist. Narvaez ist verschwenderisch mit seinen Freundschaftsversicherungen gegen England und den Englischen Gesandten, und er vernachlässigt keine Gelegenheit, sich bei den Progressisten zu insinuiren, hauptsächlich indem er ihre Furcht vor dem Grafen von Montemolin bearbeitet. Aber bei all diesen Kunstgriffen und Intriguen geht die vorherrschende Meinung in diesem Lande dahin, daß man Mittel finden wird, die Regierung der Königin Isabella zu einem halbigen Ende zu bringen.

#### G a l i z i e n .

Krakau den 27. Okt. Die letzten Spuren der Preussischen Post werden in nächster Zeit mit einigen Beamten verschwinden, die bis jetzt noch hier waren, um verschiedene Geschäfte zu reguliren, denen in diesem Augenblick aber bereits anderweitige Bestimmungsorte angewiesen sind. In wenigen Wochen werden sie uns verlassen. — Es wird wohl noch in Erinnerung sein, daß die Universitat Dorpat vor einigen Jahren in Gefahr war aufgelöst zu werden; gegenwärtig will man mit Bestimmtheit wissen, daß es vor einigen Wochen wirklich geschehen sei. (?)

Am 18. d. M. wurde die Landes-Congregation von Kroatien, Slavonien und Dalmatien unter den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. Der Agramer Bischof und Lokumentent der hohen Bannswürde eröffnete die erste Landesitzung mit einer im klassischen Latein gesprochenen Rede.

Der „Oesterr. Beob.“ enthält nachstehendes: „Ein Korrespondenz-Artikel aus Paris hat, in verschiedener Form, Aufnahme in mehreren deutschen Zeitungen gefunden. Diesem Artikel zufolge wäre die Regierung des Kanton Luzern auf einen von den Hauptmächten an sie gestellten Vermittelungsantrag eingegangen, welcher dahin lautete: „Die Jesuiten aus ihrem Gebiete zu entfernen; im Einverständnisse mit ihren verbündeten Kantonen aufzulösen; alle Vorbereitungen zum Kriege gänzlich aufzuheben, wenn die Tagsatzung sich verpflichtet, die sieben Kantone gegen jeden Angriff von Freischaaren zu schützen und auf die Revision des Bundes-Vertrages zu verzichten.“

Nach einem aus Galizien hierher gelangten Privatbriefe soll in der Gegend bei Tarnopol das Getreide größtentheils auf den Feldern faulen, theils weil die Gutsbesitzer zu wenig baares Geld haben, um Tagelöhnern bezahlen zu können, während Niemand roboten will, theils weil die Landleute vor Hunger und Glend wirklich zu schwach zum Arbeiten sind.

Von der Galizischen Grenze, im Oktober. Von der im Geheimen fortwirkenden Macht der Agitation zeugt das wiederholte Auftauchen von Emisären in verschiedenen Gegenden, welche fortwährend das Landvolk bearbeiten und den drückenden Nothstand für die Zwecke des Aufstuhrs auszubenten suchen. Mehrere derselben sind von den Bauern verhaftet und den Behörden überliefert worden, daß aber dennoch der Saame nicht immer auf steinigem Boden falle, sondern mitunter auch sein Erdreich finde, das beweist die Ausföhrung einer Anzahl Dörfer in West-Galizien gegen die Ableistung der Roboten.

#### F r a n k r e i c h .

Paris, den 29. Oktober. Der Moniteur de l'Armee veröffentlicht nachstehende Königl. Entscheidung in Bezug auf den General-Marschall von Frankreich, Marschall Soult: „In der Eigenschaft als General-Marschall von Frankreich hat der Marschall Herzog von Dalmatien den Vortritt vor allen übrigen

Marschällen von Frankreich und erhält innerhalb des ganzen Französischen Gebietes die militairischen Ehren, welche nach dem Dekret vom 24. Messidor, Jahr XII., den Marschällen von Frankreich in den ihrem Kommando untergebenen Distrikten gebühren. Selbst in dem Bereiche der Königl. Residenz erhält er vor seinem Hause zwei Schildwachen, die aus den Elite-Compagnien genommen werden.

Es wird als gewiß behauptet, die Regierung habe nunmehr den Beschluß gefaßt, den Kammern in der nächsten Session einen Gesetz-Entwurf zur Aufhebung des Gesetzes vom 4. Januar 1816 vorzulegen, welches verfügt, daß der Kaiser Napoleon und sämtliche Mitglieder seiner Familie, so wie deren Descendenten, für immer aus dem Französischen Gebiete verbannt sein sollen; das Ministerium habe sich entschlossen, die Initiative für jene Maßregel zu ergreifen, da es in Kenntniß davon gesetzt worden sei, daß mehrere Mitglieder der Kammer einen Antrag auf Aufhebung dieses Gesetzes einzubringen gedächten, und da es die Ueberzeugung gewonnen habe, daß ein solcher Vorschlag von der Majorität günstig werde aufgenommen werden.

Nach den Algerischen Journalen vom 20ten d. ist Alles ruhig in der Provinz Algier, wie auch in der Provinz Oran. Die Ahmyanes-Sarabas, welche die Subdivision von Maskara heunruhigt hatten, wurden in zwei Razzias überfallen und zu eiliger Rückkehr genöthigt. Der General Lamoricière ist nach Oran und der General Bedeau nach Konstantine zurückgekehrt, nach zahlreichen Konferenzen, welche sie mit dem General-Gouverneur, Herzog von Numale, in Algier gehabt.

Die Arbeiten der wissenschaftlichen Kommission über Algerien werden jetzt von Seiten des Kriegs-Ministerium mit vielem Eifer betrieben. Sie werden unter Anderem eine von Herrn Perron, Mitglied der Asiatischen Gesellschaft, angefertigte Französische Uebersetzung der Türkischen Pandekten, des von Sidi Rhelil angefertigten Abrisses der muselmännischen Gesetzgebung, der allen Richtern der Barbaren-Staaten als Regel diene, enthalten. Ferner wird Herr Carotte, als Fortsetzung seiner beiden früheren Werke über die Gesetze des Verkehrs und inneren Handels von Algerien, eine Beschreibung von Kabylien liefern. Dr. Prenoi trägt eine Abhandlung über Hygienik Algeriens bei, und Herrn Renou, dessen früheres Werk (Beschreibung von Marokko) schon eine der Lücken der Afrikanischen Geographie ausgefüllt hat, wird geologische Studien veröffentlichen.

Im Ministerium des Innern wird ein Gesetz über die Bettelerei ausgearbeitet, das den Kammern in der nächsten Session vorgelegt werden soll.

In Loulou geht das Gerücht, ein Sträfling des Vagno habe sich als den Anstifter des Brandes im Mourillon bekannt und sei im Begriff, noch mehr Entdeckungen zu machen.

Dem Constitutionnel zufolge, wären 35 Beamte gegen Herrn Warnery klagbar geworden. Herr Warnery hat auf seine Freilassung angetragen, wobei der Gerichtshof wieder zu entscheiden hat.

Die von Botta gesammelten Assyrischen Alterthümer sind im Louvre aufgestellt und seit dem 17. Oktober dieses „Museum von Ninive“ dem Publikum eröffnet.

Der vormalige Spanische Finanz-Minister, Salamanca wird demnächst in Paris erwartet.

Die günstigeren Nachrichten aus London veranlaßten an der heutigen Börse von ihrem Beginn an eine steigende Bewegung der Französischen Rente, die jedoch erst nach 2 Uhr mit Entschiedenheit eintrat. Eisenbahn-Actien alle höher im Preis, aber ohne Geschäft. Die Speculation war vorzugsweise der Rente zugewandt.

Der Graf von Montalembert hat die von dem Erzbischof von Lyon zur Unterstützung der Reform-Bestrebungen des Papstes eröffnete Subscriptions-Liste mit 100 Fr. unterzeichnet und drückt dem Erzbischofe in einem Briefe seine Freude über die von ihm veranstaltete Sammlung von Geldbeiträgen aus.

Die Nachrichten über die Gesundheits-Umstände des Marschall Soult lauten immer heunruhigender. Der Kranke soll sehr zu leiden haben; man sagt, sein Nebel sei unheilbar.

### Schweiz.

Bern, den 27. Oktober. Oberst Burckhard, aus Stadt Basel, ist hier eingetroffen, und hat das Kommando der hier stationirten Division übernommen; Milliet-Constant geht heute als Divisionär nach Schallens. Der Kanton Glarus hat angezeigt, daß in ihm 2800 Mann mit Percussionsgewehren bewaffnet, marschfertig stehen; der Berner Ort Frutigen berichtet die Organisation eines Freicorps von 400 Mann unter Kommando des Oberstlieutenants Klopfenstein. Die Frauen von Bern sind zur Anfertigung von Charpie und Verbandzeug aufgefordert. Berichte von der Luzerner Grenze melden, daß nun auch der Sonderbund die schon längst bewerkstelligte Organisation seiner Heeresmacht publizirt haben. Salis-Soglio ist, wie man längst wußte, General, Elgger Generalstabschef; die erste Division kommandirt Rüttimann, die zweite Ahyberg. Der alte, ziemlich unfähige General Sonnenberg ist bei Seite geschoben, nicht also der bekannte Inquisitionsrichter Ammann, der als Chef eines fanatisirten Freicorps keinen andern Befehl als von göttlicher Eingabe annehmen will, und deshalb der regulären Militärbehörde viel zu schaffen macht.

Ueber die Einteilung der aufzustellenden eidgenössischen Armee ist bis dahin folgendes bekannt geworden: I. Division: Kommandant Oberst Milliet, 10 Bataillone, wird aufgestellt in der Französischen Schweiz und besteht aus Truppen der Kontingente von Waadt, Neuenburg und Genf. Brigadiers: Oberst Rusca aus Tessin, Oberst Beillon aus Waadt, Oberst Bourgeois aus Waadt. II. Division: Kommandant Oberst Burckhardt, 9 Bataillone, Hauptquartier in Bern. Brigadiers: Oberst Kurz aus Bern, Oberst Frei von Brugg, Oberst Bontems von

Billeneuve; wird wahrscheinlich meistens aus Bernertruppen bestehen. III. Division: Kommandant Oberst v. Donats, Hauptquartier in Solothurn. Brigadiers: Oberst Gerwer aus Bern, Oberst König aus Glarus, (der dritte Brigadier ist mir noch unbekannt); wird aus Truppen von Bern, Solothurn, Basel und Aargau bestehen. IV. Division: Kommandant Oberst Ziegler, Hauptquartier in Aarau. Brigadiers: (?); besteht aus Truppen von Zürich, Aargau, Schaffhausen. V. Division: Kommandant Oberst Omür, Hauptquartier in Zürich. Brigadiers: Oberst Blumer aus Glarus, Oberst Isler aus Thurgau und Oberst Ritter aus St. Gallen. VI. Division: Kommandant Oberst Luini; besteht aus Truppen von Graubünden und Tessin. Oberkommandant der eidgenössischen Artillerie ist Herr Oberst v. Drelli. Die Reserve derselben, 4 bis 6 Brigaden, stehen unter Herrn Oberstlieutenant Denzler. Jeder Division wird eine Artillerie-Brigade beigegeben.

Zürich. — Die Stimmung der Truppen wird von Tag zu Tag entschiedener. Diese Stimmung ist so beschaffen, daß wir versichern zu dürfen glauben, daß die traurigste Kunde, welche zu den Ohren der großen Mehrzahl unserer Milizen gelangen könnte, die wäre, daß sie nicht marschiren müssen.

Basel, den 28. Oktober. Wie man so eben erfährt, wird heute in Bern die entscheidende Tagessatzung, welche die Exekution ausspricht, abgehalten. Die Repräsentanten in den 7 Sonderbunds-kantonen haben gestern ihre Berichte, über Empfang und Abweisung in den verschiedenen Hauptstädten eingereicht. Für die 2 Millionen Credit ist auch schon Erforderliches geschehen; Bern, welches in seiner Kantonal-kasse  $1\frac{1}{2}$  Mill. baar besitzt, wird dieselben der Eidgenossenschaft vorstrecken; eine halbe Million liegt noch in der eidgen. Kriegskasse zu Luzern. Man erwartet allgemein, daß die Sitzung eine öffentliche sein werde. Ein Theil der Berner Presse und ein noch größerer des dortigen Publikums murt bereits über „unverantwortliche Saumseligkeit beim Anzug des Winters;“ in den Bergen soll es vor zwei Tagen stark geschneit haben; heute aber ist der Himmel wieder klar geworden, und nun drängt die öffentliche Meinung zum Ausmarsch, bevor es schlimmer wird. Unsere zwei schweren Batterien erwarten täglich das Aufgebot. Obrist Burckhardt und mehrere andere Offiziere sind schon voraus nach Bern. Wir müssen marschiren, wie sauer es auch manchem ankommen mag.

### Bermischte Nachrichten.

Die Leipziger Zeitung theilt in einem ausführlichen Artikel aus Dresden mit, daß der praktische Arzt Stier in Neumark bei Reichenbach im Voigtlande ein schnell und radikal wirkendes Mittel gegen alle gichtische und rheumatische Leiden entdeckt habe und damit sehr glückliche Kuren mache. Der Entdecker will auch sein Geheimniß gegen eine verhältnißmäßig geringe Summe verkaufen, wenigstens hat er es für 2—3000 Rthlrn. den Sächsischen Aerzten angeboten.

Der Luftschiffer Kirsch unternahm vor einigen Tagen in Münster bei sehr ungünstiger Dertlichkeit eine Aufseht, konnte aber aus eben genanntem Grunde die Gondel nicht im Gleichgewicht erhalten; er ließ sich dadurch jedoch nicht irren, riß Augenblicks die Gondel ab und befestigte an deren Stelle einen kaum einige Zoll dicken Stab (?), setzte sich wohlgenuth quer darauf und fuhr zum Erstaunen der Tausende von anwesenden Zuschauern den Himmelsregionen zu, weilte in unabsehbarer Höhe mehrere Stunden, und ließ sich einige Meilen von Münster auf offenem Felde nieder.

Vorzüglich gut lauten die Grundberichte aus Frankreich. Obst und Wein kosten fast nichts. An Getreide ist reicher Ueberfluß, und die Getreidepreise sinken überall.

Die Getreidepreise fangen in Mainz, Franken und Holland an zu sinken. In Mainz war Ueberfluß an Verkäufern, aber Mangel an Käufern. Die Kornspekulanten können mit ihren Vorräthen nicht länger zurückhalten, und sehen voraus, daß nach dem Ausdreschen die Preise noch mehr sinken werden.

Auf seiner Reise hat der König der Franzosen auch das berühmte Kloster La Trappe besucht. Der Abt erteilte Dispens zu einem Sprechtag. Da zeigten sich denn die Mönche als die gewandtesten Hostente und über die treffliche Klosterküche war der König mit seiner Familie ganz überrascht und entzückt und schien Lust zu haben, auch unter die Trappisten zu gehen.

### Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Sitzung vom 30. Oktober.

Es beginnt die Sitzung mit der Schugrede des J. C. Furbach für Mackiewicz. Der Redner sucht in einem sehr ausführlichen und umfassenden Vortrage, der fast volle zwei Stunden währt, und der als ein Meisterwerk juristischer Beredsamkeit bezeichnet zu werden verdient, Ausführungen des Staatsanwalts zu widerlegen. Er weist auf die verdächtige Rolle hin, welche Noszjenski bei der ganzen Untersuchung gespielt hat, und auf den Mangel jedes direkten Beweismittels gegen den Angeklagten. Offenbar herrsche gegen den Angeklagten ein persönliches Vorurtheil, und selbst der Staatsanwalt sei in diesem Vorurtheil befangen, zu weit gegangen. Alles, was gegen den Angeklagten vorliege, befände in einzelnen zerstreuten, unzusammenhängenden Momenten, und die Anklage habe einen wahren Roman spinnen müssen, um diese Momente künstlich zu verbinden. Auf einen solchen Roman könne aber kein Urtheil eines Gerichtshofes gestützt werden. Es wird nunmehr wiederum gegen drei Schüler des Marien-Gymnasiums in Posen, nämlich:

196. Wladislaus Spiller. 197. Norbert Szumann. 198. Wilhelm Weith verhandelt. Alle drei sind erst 17 Jahre alt. Sie sind nach den Behauptungen der Anklage mit nach dem Garnisonkirchhofe gegangen und haben sich mit Waffen, welche sie dort vorfanden, versehen. Nachdem die Nachricht erschollen, es sei alles vereitelt, sind sie nach Hause gegangen, ha-

ben aber vorher einen Eid der Verschwiegenheit geleistet. Alle drei gaben diese Behauptungen der Anklage als richtig zu. Sie wollen aber nichts von einer Revolution, sondern nur davon gehört haben, es sei auf dem Garnisonkirchhof ein Standal los. Um an diesem Theil zu nehmen, wären sie dort hingegangen und hätten einige der Waffen ergriffen, welche dort gelegen hätten. Einen Eid hätten sie nicht geleistet. Beweismittel liegen gegen die Angeklagten nicht weiter vor. Dennoch beantragt die Staatsanwaltschaft das Schuldig. Herr Lewald vertheidigt Nr. 196. und 198. Dem Angeklagten Nr. 197. sieht sein eigener Bruder, der Referendarius Szumann, zur Seite, dessen gemüthlicher, wohlbedachter Vortrag einen tiefen Eindruck macht. Beide Vertheidiger suchen namentlich auszuführen, daß es an jeder Verbindung zwischen diesen drei Angeklagten und dem Gros der Verschwörung fehle.

199. Anton Dolinski, 24 Jahre alt, Schneider in Posen. Er soll immer lebhafteste Sympathie für die Polnische Sache gezeigt, verdächtige Reden über die Revolution geführt und am 3. März mit den vorhergenannten drei jungen Leuten bewaffnet umhergezogen sein.

200. Theophil v. Koezowski und 201. Eduard v. Skrzęcki. Ersterer ist Landwirth, letzterer Müller. Beide sollen am Abend des 3. März bewaffnet auf den Sammelplätzen der Verschworenen gewesen sein. Bei der Erörterung der Sache stellt sich nirgends ein genügender Verdacht gegen diese drei Angeklagten, von denen einer sogar den Beweis des Alibi führt, heraus. Der Staatsanwalt nimmt also gegen sie seine Anklage zurück. Hiermit schließt die Sitzung. (Voss. Ztg.)

Posen. — (Eingesandt.) — Die Verordnung über die Einführung der Hundesteuer vom 22. Mai/12. Juni 1845, enthält im §. 15. die Bestimmung, daß in jedem Jahre einmal eine genaue Aufnahme sämtlicher Hunde veranstaltet werden soll. Diese Aufnahme scheint für das laufende Jahr in Vergessenheit gerathen zu sein, und daß die erste Aufzeichnung eben nicht sehr genau geschehen ist, geht aus der Masse der steuerpflichtigen aber nicht besteuerten Hunde hervor, die sich friedlich und unfriedlich in den Straßen Posens und besonders denen der Vorstädte herumtummeln, und auf Türkische Weise tolerirt werden. Besser möchte es sein, Verordnungen lieber gar nicht zu erlassen, als auf Beachtung der ergangenen nicht mit größter Strenge zu halten. — Zur Erleichterung der Kontrolle ist in Berlin nachstehende Maßregel eingeführt:

Jährlich wird eine allgemeine Aufnahme der Hunde veranlaßt, zu diesem Behuf wird jedem Hausbesitzer oder Stellvertreter desselben ein gedrucktes Schema zugesandt, welches derselbe allen im Hause befindlichen Mithern zur eigenen Ausfüllung vorzulegen, und etwaige Weigerung zu vermerken hat. Letztere werden mit Ordnungsstrafe geahndet und verheimlichte Hunde ziehen die reglementsmäßige Strafe nach sich.

Eine Anordnung gleichen Inhalts würde hier ebenfalls sehr angemessen sein und eine bedeutende Vermehrung der Einnahme bewirken, weshalb wir die Herren Stadtverordneten, welche das Hunde-Steuer-Regulativ ebenfalls mit vollzogen haben, bitten, wenigstens ihrerseits auf Herbeiführung des ursprünglich beabsichtigten Zweckes zu halten, eventualiter nach Vorschrift des §. 126. der revidirten Städte-Ordnung zu verfahren. Fl.

**Bekanntmachung.**

Im Hypotheken-Buche des im Schrimmer Kreise des Großherzogthums Posen belegenen adeligen Rittergutes **Włosciejewki** nebst Zubehör, steht Rubrica III. No. 5. ein Kapital von 16,666 Rthlr. 16 gr. oder 100,000 Gulden Polnisch, welche die Besizerin **Anna von Niegolewska** geborne von **Krzyżanowska** nach der gerichtlichen Schuldverschreibung vom 5ten Mai 1826 von ihrem Ehe-manne **Andreas von Niegolewski** baar und gegen 5 pro Cent verzinsbar, geliehen, für denselben ex decreto vom 18ten Mai 1826 eingetragen.

Ueber diese Forderung hat **Andreas von Niegolewski** in dem Notariats-Akte de dato Posen den 26sten Januar 1831 löschungsfähige Quittung geleistet.

Diese Quittung und das über die bezeichnete Forderung unterm 5ten Juli 1826 ausgefertigte Hypotheken-Dokument sind verloren gegangen, und es werden auf Antrag der Eigenthümerin des Gutes **Włosciejewki**, der **Anna von Niegolewska** gebornen von **Krzyżanowska** und ihres Ehegatten, des **Obersten Andreas von Niegolewski**, hierdurch alle diejenigen, welche an die oben bezeichnete zu löschende Post und an das darüber ausgestellte Instrument, so wie an die erwähnte Quittung als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, dieselben binnen drei Monaten und spätestens in dem auf

den 28sten Februar 1848 Vormittags um 10 Uhr in unserm Instruktionszimmer vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius **Scholz** angelegten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt, und die bezeichneten Dokumente für amortisirt erachtet werden sollen.

Posen, den 5. Oktober 1847.  
Königliches Ober-Landesgericht.  
Abtheilung für die Prozesssachen.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das im Schubinener Kreise belegene und dem **Andreas von Kłowiecki** gehörige Erbpachts-Werwerk **Benetia**, und die als Pertinenzstücke dazu gehörigen Erbpachts-Werwerke **Karolewo** und **Mościszewo**, auch **Wellkenhoff** genannt, welche nach der Abschätzung bei einem Reinertrage von 1423 Rthlr. 17 Sgr. 6 1/2 Pf. zu 5 pCt. einen Kapital-Werth von 28,471 Rthlr. 20 Sgr. 1 Pf., und zu 4 pro Cent einen Kapital-Werth von 35,589 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. darstellt, so daß nach Abrechnung des Erbpachts-Canons von 343 Rthlr. 2 Sgr. 2 Pf. mit einem Kapital-Werth zu 4 pro Cent mit 8576 Rthlr. 24 Sgr. 2 Pf. und 363 Rthlr. Baude-fekte, der Zarwerth zu 5 pro Cent veranschlagt, 19,531 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf., und zu 4 pro Cent veranschlagt 26,649 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., zuzolge der nebst Hypothekenschein in unsrerer Registratur einzuführenden Taxe beträgt, sollen

am 14ten März 1848 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger:

- 1) **Joseph v. Kłowiecki**,
  - 2) die Erben des ehemaligen Gutsbesizers **Woyciech von Kłowiecki**,
  - 3) der Kaufmann **Bernhard Friedländer**,
- werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Der auf den 12ten Januar 1848 angelegte Termin wird aufgehoben.  
Schubin, den 20. Juli 1847.  
Königl. Land- und Stadtgericht.

**Local-Veränderung.**

Mein Geschäfts-Local, verbunden mit einem Waaren-Lager der verschiedensten Klempner-Arbeiten, habe ich von der Schloßstraße No. 4. nach der **Wilhelmsstraße No. 2.** in das Haus des Herrn Stadtrath **Kramarkiewicz** verlegt.

**C. C. Blech,**  
Klempnermeister.

**Sammet- und Cachemir-Westenstoffe**

im neuesten Geschmack und grösster Auswahl empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen

das Mode-Magazin für Herren  
**von S. Lipschütz,**  
Breslauerstr. No. 2.

Seidene und wollene Frangen, diverse gehäkelte Sachen, als: Börsen, Schuhe, Kamaschen, Negligée-Mützen und Taschen; ferner beste wollene Strick-, Stief- und Häkel-Garne; auch eine große Auswahl Kinderspielwaaren, nebst fein gekleideter Puppen empfiehlt zu möglichst billigen Preisen  
**S. Landsberg jun., Wilhelmsstr. 23.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir unser seit 20 Jahren bestehendes Geschäft von Markt No. 47. nach **No. 46.** daselbst in das Haus des Möbelhändlers Herrn **Danziger** verlegt haben. Gleichzeitig empfehlen wir die neuesten Tisch- und Hänge-Lampen, Kron-Leuchter, Nippfächer, Jagdgewehre, Gardinen-Bronceverzierungen, so wie Amerikanische Gummi-Schuhe u. u. zu den billigsten Preisen.

**Die Galanteriewaaren-Handlung**  
von  
**Alexander & Swarsenski.**

!!! Beachtungswerthe Anzeige !!!  
Durch direkte Sendung aus Paris, London und Köln, empfang ich eine große Auswahl Parfümerien, verschiedene Sorten Bürsten und Kämme, Eau de Cologne von **Johann Maria Farina**, gegenüber dem Jülichs-Platz und von **Carl Anton Zanoli**, und empfehle solche zur gütigen Abnahme.  
**Caspari, Coiffeur,**  
**Wilhelmsstr. Nr. 8. Postseite.**

**Feuer = Rettungs = Verein.**  
Die General = Versammlung, nach §. 7. des Statuts, wird  
Montag den 8ten November c. Nachmittags 5 Uhr  
im hiesigen Rathhaus-Saale stattfinden.  
Wir laden dazu die geehrten Mitglieder beider Abtheilungen des Vereins ergebenst ein.  
Posen, den 2. November 1847.  
Der Vorstand des Rettungs = Vereins.

**Lotterie.**  
Die Ziehung der IVten Klasse 96ter Lotterie beginnt am 11ten c. Bis zum 8ten c. sollen die Loose zu derselben erneuert seyn. Ich fordere daher meine geehrten Spieler hierdurch auf, die Erneuerung ihrer Loose bis dahin zu bewirken.  
Der Lotterie-Ober-Einnehmer **Bielefeld.**

200,000 Stück gute Mauerziegel offerirt zu angemessenen Preisen mit oder ohne Transport, und empfiehlt besonders denjenigen Bauherren, welche im künftigen Frühjahr zeitig beginnen wollen, da sich in mehreren Ziegeleien schon jetzt ein Mangel herausstellt, der mindestens bis **Johanni k. J.** anhält.  
**A. Scharbaum.**

Für die Herren Brauer, Conditoren und Bäcker.  
So eben erhielt ich eine Wärme oder Preßhese genannt, die noch einmal so viel Gährkraft besitzt als alle übrigen Hesen, die wir bis jetzt hier hatten; z. B. erzielt man mit 1/4 Pfund von der benannten trockenen Wärme dasselbe als mit 1/2 Pfund von jeder andern Hese. Proben werden bei mir gratis verabreicht. Das Pfund von dieser Preßhese werde ich binnen 6 — 8 Tagen mit 9 Sgr. verkaufen.  
Posen, den 4. November 1847.  
**J. N. Pietrowski.**

Im Hause Gerber- und Büttelstraßen-Ecke No. 19. ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Ktoven, Küche und Keller (sofort oder zu Ostern k. J. zu beziehen) zu vermietthen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Zwei eisenstrige Stuben im ersten Stock, mit oder ohne Möbel, sind sofort zu vermietthen. Das Nähere in der Zeitungsexpedition.

Heute Donnerstag den 4ten: **Frische Wurst und Schmorfohl.**  
**A. Schneider.**

Allen verehrungswürdigen bürgerlichen Familien beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß Donnerstag den 4. November  
**Großes Wurst-Picnick**  
und Tanz-Vergnügen stattfindet, so wie Abendbrod nach Wiener Art zubereitet, zu haben ist. Ganz ergebenst ladet dazu ein **Zyhlinski,**  
**Friedrichsstraße No. 28.**

**Im Odeum.**  
Donnerstag den 4. November: **Soirée musicale** von **F. Laade** mit seiner Kapelle. — Symphonie von **Louis v. Beethoven** (D. dur). Es wird höchst gebeten, in diesem Konzerte nicht zu rauchen. Anfang 7 Uhr. Entrée 7 1/2 Sgr. Näheres die Anschlagzettel.